

Wider Krieg und Zerstörung

BORCHERT-STÜCK / *Die Jugendtheater-Gruppe des Neuen Theaters am Bahnhof in Dornach spielt «Draussen vor der Tür».*

VON ROLF DE MARCHI

DORNACH. «Gibt denn keiner eine Antwort?» In diesem hoffnungslosen Ausruf gipfelt einer der verzweifelten Monologe des Russlandheimkehrers Beckmann in Wolfgang Borcherts eindrücklichem Drama «Draussen vor der Tür». 1946 hat der damals 25-jährige Borchert dieses Theaterstück geschrieben, nur wenige Monate vor seinem Tod im Basler Clara-Spital. In einer packenden Premiere im Neuen Theater am Bahnhof in Dornach hat das dortige Jugendtheater dieses Stück auf die Bühne gebracht.

Oberflächlich betrachtet mag es erstaunen, dass junge Menschen sich mit einem Stück auseinandersetzen, das sich mit den Problemen eines Kriegsheimkehrers am Ende des Zweiten Weltkrieges beschäftigt. Der von schrecklichen Alpträumen geplagte junge Mann sucht verzweifelt eine Antwort auf die Frage, wer schuld am Krieg sei, der ihn und viele andere sowohl zum Opfer als auch zum Täter gemacht und Millionen Menschen ins Unglück gestürzt hat. Aber niemand antwortet auf seine Fragen, alle schlagen ihm die Türe vor der Nase zu, so dass er «Draussen vor der Tür» bleibt. Bei näherer Betrachtung wird einem klar, dass das Stück grundlegende Fragen behandelt, die gerade junge Menschen auch heute intensiv beschäftigen, die Fragen nach Krieg, Tod, Schuld und Versöhnung.

Mit Engagement hat das Jugendtheater des Neuen Theaters am Bahnhof die zentralen Fragen des Stückes herausgearbeitet. Überzeugend vor allem Isaac Makhdoomi, der in der Hauptrolle des Beckmanns mit körperlichem Einsatz die Verzweiflung dieser gebrochenen Figur intensiv zu gestalten vermochte. Nicht minder überzeugend auch Erik de Quero in der Rolle des Andren, das positive alter ego Beckmanns, das den Unglücklichen immer wieder aus seinem Unglück herausholt. Er vermochte zusammen mit den anderen Schauspielern Marc Bolt, Anina Büchenbacher, Isidor Burkardt und Noémi Niederberger dem Stück mit kleinen Slapstick-Einlagen wiederholt ein wenig die Schwere zu nehmen. Erwähnenswert auch der Musiker Mui, der einen der Monologe Beckmanns mit ausdrucksstarkem Saxophonsolo begleitet hat.

Wesentlich zum Gelingen des Stückes dürfte schliesslich die Regie von Sandra Löwe beigetragen haben. Mit sparsamem Einsatz von Requisiten und dank kluger Verwendung von Verfremdungseffekten vermochte sie, die Hilflosigkeit der vom Krieg gebrochenen Figuren zu verdeutlichen.

Theaterprojekte wie dieses dürften einen zwar kleinen, aber dennoch wesentlichen Beitrag gegen die wachsende Bereitschaft vereinzelter Jugendlicher zur Gewaltanwendung leisten.